



*Dear Colleagues, Students & Friends,*

herzlich Willkommen zur neuen Ausgabe des Newsletters der Fakultät Soziale Arbeit zu Beginn des SomSe 2024 – ganz besonders an alle, die in unseren Masterstudiengängen neu gestartet sind: *A very warm welcome to you!* - Unsere Hochschulen sind im Wandel und stehen vor schwierigen Herausforderungen, die vielfach von den aktuellen (welt-)gesellschaftlichen Entwicklungen an sie herangetragen werden: Wo positionieren sie sich angesichts steigender Zahlen von Anti-Semitismus, Rassismus und Islamfeindlichkeit? Wie werden sie ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht, wenn vielerorts rechtsextreme und rechtspopulistische Bewegungen und Parteien die Demokratie mehr und mehr in Gefahr bringen? Wie können sie konstruktiv streiten, argumentieren und verhandeln? Der Weltverband der Sozialen Arbeit, IFSW (International Federation of Social Workers) beantwortet diese Fragen mit dem Prinzip *Buen Vivir*, dass auch das Motto des diesjährigen *World Social Work Days* war. *Buen Vivir*, dass sich aus indigenen Philosophien Lateinamerikas speist, heißt (in aller Kürze): Gutes Leben in Verbindung für alle Lebewesen, die untrennbar miteinander vernetzt sind – das Land, die Tiere, Flüsse, Ozeane, der Himmel, die Erde und schließlich auch der Mensch. Gutes Leben in unserer Fakultät dokumentieren wir auf den folgenden Seiten. Viel Freude beim Lesen wünscht Eure/Ihre Redaktion (Claudia Lohrenscheit, Tabea Weiß und Sebastian Pilz.)



.... für all die spannenden Dinge, die ab heute angestoßen, entdeckt, getan, gedacht und entwickelt werden, erscheint im Mai die nächste Ausgabe von SoGelesen.

Redaktionsschluss ist der 15.05.2024. Die Redaktion freut sich bis dahin auf zahlreiche Beiträge an: [claudia.lohrenscheit@hs-coburg.de](mailto:claudia.lohrenscheit@hs-coburg.de)!

---

## AUS FAKULTÄT UND STUDIENGÄNGEN

---

### Projektwoche IMPACT 24 – Jugendräume für die Gemeinde Schalkau im Landkreis Sonneberg

Prof. Björn Bicker

Eine Gruppe von Studierenden der Fakultät Soziale Arbeit besuchte im Rahmen der Projektwoche IMPACT 24 die Gemeinde Schalkau im Landkreis Sonneberg. Der Auftrag für die Studierenden war klar: Gemeinsam mit dem lokalen Sozialarbeiter Nils Anders von der Volkssolidarität Thüringen und André Kranich, dem Erfinder des nachbarschaftlichen Netzwerks FLECHTWERK sollten die Studierenden der Sozialen Arbeit die Gemeinde bei der Entwicklung neuer Jugendräume unterstützen. Erste Ideen und Visionen für die vorhandenen Räume sollten im Rahmen der hochschulweiten Projektwoche entwickelt werden. Dabei wurden die Studierenden von Prof. Björn Bicker unterstützt. Bei ihrer Exkursion nach Schalkau haben sie die potentiellen Räume für die Jugendarbeit besucht. In der lokalen Gemeinschaftsschule, auf deren Schulhof eine ganze Reihe ungenutzter Container stehen, wurden sie von der Direktorin und ihren Schüler:innen begrüßt. Die Studierenden konnten sich ein Bild machen von den Bedürfnissen der Jugendlichen, von den vielfältigen Themen, die die Schulgemeinschaft und die Stadt umtreiben. Danach besuchten sie gemeinsam mit der Bürgermeisterin weitere Orte, die in Frage kommen, um darin Räume für Kinder und Jugendliche einzurichten: das historische Schießhaus und den ehemaligen Jugendclub der Stadt.



Die Bürgermeisterin Frau Hopf zeigte sich dankbar und sehr gespannt: Es sei eine wunderbare Bereicherung, dass sich die Studierenden an der Entwicklung der so dringenden benötigten Jugendräume im Rahmen ihrer Projektwoche beteiligten. Ebenso klar war aber auch: Die Mittel und Ressourcen sind, wie üblich, begrenzt und das lokale Umfeld voller sozialer wie politischer Herausforderungen. Für die Studierenden wurden die Verbindungen großer politischer Themen mit der Jugendarbeit sehr deutlich. So berichtete die Bürgermeisterin davon, wie es der Gemeinde gelang, einen der Räume vor dem Kauf durch einen rechtsextremen Konzertveranstalter zu bewahren. In den verbleibenden Tagen entwickelten die Studierenden sehr konkrete

Vorschläge, wie man in naher Zukunft mit den Räumen umgehen könnte. Der Sozialarbeiter der Volkssolidarität Nils Anders, der vor einigen Jahren selbst in Coburg studiert hat, war von den Ergebnissen sehr angetan. Das sei für ihn eine wunderbare Inspiration und helfe



ihm beim konkreten Prozess der Umsetzung. Das war eine Projektwoche unter Echtzeitbedingungen. Die Studierenden haben hautnah erfahren, wie sich die aktuellen politischen und sozialen Themen einer Gesellschaft in der Jugendarbeit zusammenziehen und wie daraus ein herausforderndes Gemisch aus Erwartungen, Anforderungen, Wünschen und Notwendigkeiten entsteht. Lernen, Entwickeln und Anwenden gehen dabei ineinander über. Und natürlich ist eine Woche viel zu kurz um den Aufgaben und den Echtzeitbedingungen gerecht zu werden. Am Ende stand der starke Wunsch, langfristig und nachhaltig an so einer Entwicklung beteiligt zu sein.



\*\*\*

## **Ressourcen, Ressourcen, Ressourcen ...**

*Prof. Dr. Christine Kröger*

Seit vielen Jahren pflegt unsere Fakultät eine lebendige Kooperation mit der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten. Im Rahmen des damit verbundenen Austauschs gestaltet *Prof. Dr. Günther Wüsten* jedes Jahr im Dezember in unserem konsekutiven Master in der Vertiefung Klinische Sozialarbeit einen anderthalb-tägigen Workshop zum Thema „Ressourcenorientierte Beratung“. Für die Studierenden ist das sehr spannend und inspirierend, zumal Günther Wüsten auf diesem Gebiet ausgewiesener Experte ist (vgl. z.B. Flückiger & Wüsten, 2021; Wüsten, 2019, 2020, 2022).

„Für mich war der Block sehr bereichernd“ schildert Johanna Miez (Studentin im 2. Semester des KMSA, Vertiefung Klinische Sozialarbeit), die ihren Bachelor in Sozialer Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule (KSH) in München gemacht hat und ergänzt „Nach über vier Jahren Studium kann ich mir ressourcenorientierte Arbeit jetzt ganz konkret vorstellen. Vielen Dank für die Inspiration!“. Lola Schlager (ebenfalls 2. Semester KMSA, Vertiefung Klinische Sozialarbeit), die bereits ihr Bachelorstudium an der Hochschule Coburg absolviert hat, resümiert ganz ähnlich „Ich habe ein völlig neues Verständnis von Ressourcenarbeit gewonnen. Am hilfreichsten war, dass Günther Wüsten die Methoden erst vorgemacht hat und wir sie anschließend selbst ausprobieren konnten. Durch diesen Workshopcharakter war das Seminar nicht nur kurzweilig, sondern wir konnten die praktischen - oft selbsterfahrungsorientierten - Übungen ganz unmittelbar selbst erleben“. Sandra Kötzner, die ebenfalls ihr Bachelorstudium in Sozialer Arbeit in Coburg gemacht hat, ergänzt „Ich kann mich meinen Kommilitoninnen nur anschließen. Vor allem die Erfahrung, dass Methoden dann gut ausgeführt werden, wenn sie eine Veränderung der Sichtweise von Klient:innen bzw. weiteres Nachdenken anregen, war für mich sehr spannend. Ressourcenarbeit ist so viel mehr als eine reine Auflistung von sozialen, persönlichen, materiellen und finanziellen Ressourcen ...“.

Aufgrund des engen internationalen Austauschs und der Zusammenarbeit unterrichten Lehrende aus dem Bereich der Klinischen Sozialarbeit (*Prof. Dr. Michael Vogt, Prof. Dr. Christine Kröger*) auch in den Weiterbildungsangeboten der Hochschule Nordwestschweiz, z.B. im Master of Advanced Studies „Psychosoziale Beratung“ (<https://www.psychosozialeberatung.ch/>). Gleichzeitig haben wir durch diese Kooperation in unserem Weiterbildungsmaster Soziale Arbeit: Klinische Sozialarbeit (<https://www.hs-coburg.de/studium/berufsbegleitend-studieren/klinische-sozialarbeit-master.html>) immer wieder Studierende aus der Schweiz.

Flückiger, C. & Wüsten, G. (2021). *Ressourcenaktivierung: Ein Manual für Psychotherapie, Coaching und Beratung*. Göttingen: Hogrefe.  
Wüsten, G. (2019). Analyse sozialer Ressourcen in der Klinischen Sozialarbeit. In S. Dettmers & J. Bischkopf (Hrsg.), *Handbuch gesundheitsbezogene Soziale Arbeit* (S. 73-80). München: Ernst Reinhardt.  
Wüsten, G. (2020). Soziale Ressourcen aktivieren. *Beratung Aktuell*, 21(4), 55-63.  
Wüsten, G. (2022). *Lebenssinn und Ressourcen in Psychotherapie und Beratung*. Berlin: Springer.

\*\*\*

## Erfolgreiche Re-Akkreditierung im berufsbegleitenden Weiterbildungsmaster Soziale Arbeit: Klinische Sozialarbeit

*Prof. Dr. Christine Kröger & Selina Vetter*



Der *Weitbildungsmaster Soziale Arbeit: Klinische Sozialarbeit*, den wir seit mehr als 20 Jahren gemeinsam mit der Alice Salomon Hochschule in Berlin als berufsbegleitendes Studienangebot verwirklichen, ist vom Akkreditierungsrat ohne Auflagen bis zum 30.09.2031 re-akkreditiert worden. Es handelt sich bereits um die dritte Re-Akkreditierung. In der abschließenden Bewertung wird vor allem die Vorreiterrolle des Studiengangs gewürdigt – hier ein kurzer Auszug aus dem Gutachten:

*„Der weiterbildende, berufsbegleitende Masterstudiengang Soziale Arbeit: Klinische Sozialarbeit‘ (M.A.) hat in den zurückliegenden gut zwei Jahrzehnten sehr wesentlich zur Etablierung der Klinischen Sozialarbeit als Fachsozialarbeit beigetragen. Nach dem Vorbild des Studiengangs KlinSa entstanden in den Folgejahren weitere Masterstudiengänge mit einem klaren Bekenntnis zu den Inhalten und Zielen der Klinischen Sozialarbeit. Folgerichtig wird der Studiengang KlinSa in der scientific community allseits geschätzt und hat bereits eine Vielzahl bestens qualifizierter Absolventinnen und Absolventen hervorgebracht, welche wiederum maßgeblich zur Weiterentwicklung der Klinischen Sozialarbeit beigetragen haben.“* Darüber hinaus heißt es: *„Besonders die Forschungsstärke der Lehrenden stellt nach Einschätzung des Gutachtergremiums den Studiengang heraus.“* Gemeinsam mit unseren Berliner Kolleginnen freuen wir uns sehr über dieses Ergebnis!

\*\*\*

## Herzlich willkommen KlinSa-Gruppe 23!

*Prof. Dr. Christine Kröger*

Zum Sommersemester 2024 hat der 23. Jahrgang mit knapp 20 neuen Studierenden sein berufsbegleitendes Weiterbildungsstudium der Klinischen Sozialarbeit an den beiden Kooperationshochschulen (Alice Salomon Hochschule Berlin und Hochschule Coburg) aufgenommen.



Foto (Caroline Eger): Der neue Jahrgang des berufsbegleitenden Weiterbildungsasters am ersten Wochenendblock in Coburg mit Prof. Mayer (Alice Salomon Hochschule Berlin) und Prof. Kröger

Prof. Dr. Marion Mayer (erste Reihe, Erste von links, stellvertretende Studiengangsleitung der ASH Berlin) und Prof. Dr. Christine Kröger (dahinter, Studiengangsleitung Hochschule Coburg) freuen sich auf die gemeinsame Arbeit mit den Fachkräften, die Berufserfahrung aus ganz unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit (z.B. Forensische Psychiatrie, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Hilfen für wohnungs- und obdachlose Menschen etc.) in das Studium einspeisen. Für die Wochenendblöcke reisen sie aus ganz Deutschland (z.B. aus dem hohen Norden aus Husum) und der Schweiz (Bern) an. In inhaltlicher Hinsicht erwarten die Studierenden von der Lehre eine enge Theorie-Praxis-Verzahnung, die zu noch größerer Sicherheit in der theoretischen Fundierung der eigenen praktischen Arbeit führt und gleichzeitig Impulse für die eigene Persönlichkeitsentwicklung gibt.



Foto (Christine Kröger): Inhaltliche Erwartungen

\*\*\*

## Herzlich Willkommen KMSA 2024! Beginn des konsekutiven Masters in der Sozialen Arbeit

*Celina Deckert, BA Soziale Arbeit, KMSA*

Am Freitag, den 15.03.2024 startete das Sommersemester 2024 in Coburg. Dies war auch der Beginn des neuen konsekutiven Masters der Sozialen Arbeit. Erstmals wird neben dem klinischen Vertiefungsbereich auch eine Vertiefung in Bildungs- und Kulturarbeit angeboten. In diesem Semester erfreut sich der Studiengang großer Beliebtheit. 40 Studierende entschieden



sich dafür, den Master in Coburg zu absolvieren. Dabei kommen die Studierenden hauptsächlich aus Coburg, aber auch Studierende aus Bamberg, Nürnberg, Landshut, Berlin, Jena und Benediktbeuern sind vertreten.

Alle im Studiengang freuen sich auf die kommenden Semester. Besonders die Vertiefungsbereiche haben es den Studierenden angetan. Gerade jetzt in den ersten Wochen steht natürlich auch das Kennenlernen untereinander und das Kennenlernen der Stadt im Vordergrund. Hierfür fand bereits ein abendliches Zusammenkommen zum Austausch in der Sonderbar statt und wird wahrscheinlich regelmäßig wiederholt werden. Wir freuen uns auf eine schöne und lehrreiche Zeit zusammen!



Foto: Jürgen Schöffner

\*\*\*

## **Es ist so weit! Der Masterstudiengang „Applied Theatre: Theater als Soziale Arbeit“ startet im Winter**

Im Studiengang "Applied Theatre: Theater als Soziale Arbeit" verschmelzen Kunst und Soziale Arbeit. Kunstformen wie Theater, Literatur, Tanz und Musik werden benutzt, um sich mit Menschen in verschiedenen Lebenssituationen zu verbinden und gemeinsam künstlerisch aktiv zu werden.

*Die Universität Bayreuth und die Hochschule Coburg erweitern gemeinsam ihr Angebot für Studierende, die den immer komplexer werdenden gesellschaftlichen Herausforderungen auf künstlerische Art und Weise begegnen wollen. In Kooperation bieten sie den bundesweit einzigartigen Masterstudiengang [Applied Theatre: Theater als Soziale Arbeit](#) an. Studierende erforschen und praktizieren hier neue künstlerische Ausdrucksformen. Soziale und politische Themen werden gemeinsam mit Menschen und ihren Communities in künstlerische und aktivistische Praxis verwandelt. Bis zum 15. Mai können sich Studieninteressierte für den Start im Wintersemester bewerben.*

In den vergangenen Jahren haben das Theater, seine Künstler:innen und Einrichtungen innovative künstlerische Ausdrucksweisen entwickelt. Die Globalisierung, zunehmende Migration und die dadurch entstehende Vielfalt in unseren europäischen Gesellschaften haben dazu geführt, dass sich die darstellenden Künste aktiv in soziale und politische Bereiche einbringen.



Theater, Performance, Tanz beschäftigen sich nicht nur mit Themen, die für die Soziale Arbeit relevant sind, sondern erweitern ihre Möglichkeiten, indem sie mit nicht professionellen Akteur:innen zusammenarbeiten und so neue Formen ästhetisch-künstlerischer Praxis entstehen lassen. Für diese neuen Theaterformen hat sich der Begriff „Applied Theatre“ etabliert.

Foto: iStock

Applied Theatre zeigt sich etwa als Bürgerbühne oder Stadtteilprojekt, als partizipatives Theater mit diversen Zielgruppen und hat eine fünfte Sparte in den öffentlich geförderten Theatern etabliert. Nicht selten nehmen diese partizipativen Theaterformen auch aktivistische Züge an. Die Kunstform bewegt sich zwischen ästhetischer Freiheit und ihrem Engagement in gesellschaftlichen Belangen, zwischen künstlerischer Forschung und sozialem Handeln. Im deutschsprachigen Raum wächst eine solche Kunstform heran, die bisher in Ausbildungseinrichtungen – sei es in der Theaterwissenschaft oder in der Sozialen Arbeit – kaum Berücksichtigung gefunden hat.

### „Die verändernde, befreiende Kraft der künstlerischen Praxis“

„Wir gehen mit diesem Studiengang neue Wege, hinein in konkrete gesellschaftliche Problemfelder. Nehmen wir beispielsweise das Thema Integration. Da geht es um einen gewissen sozialen Zusammenhalt, um Begegnung und die Vermittlung demokratischer Werte. Applied Theatre kann die Erreichung dieser Ziele nachhaltig fördern,“ - so Prof. Dr. Wolf-Dieter Ernst. Prof. Björn Bicker, der als praktizierender Künstler in diesem Feld den Studiengang von Coburger Seite gemeinsam mit Prof. Dr. Ernst aus Bayreuth leiten wird, unterstreicht die Relevanz des neuen Studienangebots: „Es geht darum, Community, Gemeinschaft zu praktizieren und die verändernde, befreiende Kraft der künstlerischen Praxis zu erfahren. In einer Gesellschaft, die vom Zerfall bedroht ist, scheint mir das die zentrale Herausforderung zu sein. Zu dieser Arbeit wollen wir unsere Studierenden befähigen.“

### Künstlerische Projekt- und Stückentwicklung und Produktionsdramaturgie

Der Masterstudiengang „Applied Theatre: Theater als Soziale Arbeit“ führt innerhalb von vier Semestern zu einem zweiten, berufsqualifizierenden Abschluss, der dazu befähigt, künstlerische Projekt- und Stückentwicklung und Produktionsdramaturgie in und außerhalb des Theaters anzuleiten. Die Studienstruktur sieht vor, dass die ersten zwei Semester sowohl der Einführung in die Teilbereiche des Studiums Theaterwissenschaft, Theaterdidaktik, Soziale Arbeit, Kulturpolitik und Kulturmanagement dienen als auch dem unmittelbaren Beginn erster projektorientierter Arbeiten. In kleinen Teams und im Präsenzstudium an beiden Standorten erarbeiten und erforschen die Studierenden ihre Vision des Applied Theatre. Ab dem zweiten Semester ist das Studium sehr praxisnah auf Partnerinstitutionen im sozialen Feld hin ausgerichtet. Das können etwa Schulen, Altenheime, Jugendzentren, Kulturvereine und Theater sein. Im Fokus steht nun

die Entwicklung eines Projektes im sozialen Feld, das von einer interdisziplinären studentischen Gruppe durchgeführt wird. In Kooperation mit Partnerinstitutionen der Zivilgesellschaft entstehen so einzigartige Aufführung von und mit nicht-professionellen Akteuer:innen. Das vierte Semester vertieft die Studienerfahrung in Form der abschließenden Masterarbeit. Dank eines praxisnahen, interdisziplinären Studienangebots erwerben Absolvent:innen Fähigkeiten in der Entwicklung, Umsetzung und Beurteilung von Theaterprojekten mit nicht professionellen Darsteller:innen und diversen Zielgruppen. Dies schließt insbesondere die erfolgreiche Realisierung von Projekten für unterschiedliche Projektträger und Förderstrukturen sowie die Kenntnis juristischer und sozialer Rahmenbedingungen ein, also die Kernkompetenzen guter Sozialer Arbeit.

Zu den entscheidenden Qualifikationen erfolgreicher Absolvent:innen des Masterstudiums gehören organisatorische Kompetenz, eigenständiges konzeptionelles und künstlerisches Arbeiten sowie sozial-gesellschaftliche Sensibilität im Umgang mit vielfältigen Zielgruppen und Akteuren. Ebenso beherrschen sie die Begleitung von Gruppenprozessen. Eingebettet ist der Studiengang in die Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät der Universität Bayreuth und die Fakultät für Soziale Arbeit der HAW Coburg.

\*\*\*

### 3 ½ Fragen

Die Redaktion der Wochenzeitung DIE ZEIT hat unserem Kollegen Prof. Björn Bicker (Kulturarbeit und Community Building) in der der Ausgabe von 21. März dreieinhalb Fragen gestellt; hier seine Antworten:

#### Die Zahl

15 %

aller Schülerinnen und Schüler in Deutschland besitzen eine ausländische Staatsbürgerschaft  
Quelle: Statistisches Bundesamt

#### 3½ Fragen an: Björn Bicker

1. Was brauchen Sie heute im Beruf, was Sie im Studium nicht gelernt haben? Als Schriftsteller, Theatermacher und Hochschullehrer arbeite ich an den Übergängen von Kunst, Wissenschaft, sozialer Praxis, Kulturarbeit und Community Building. Ich gehe raus, verbinde mich mit Menschen. Die Fähigkeiten dafür habe ich nicht an der Uni gelernt: auf Menschen zugehen, die anders sind als ich, die anders leben, die an etwas anderes glauben, die anderen Milieus angehören. Und dann vertrauensvolle Beziehungen eingehen und gemeinsam etwas entwickeln.

2. Was hat Sie während eines akademischen Auslandsaufenthaltes besonders beeindruckt? Ich war zu Gast an der York University in Toronto, Department of Theatre. Dort haben Studierende mein Stück *Departation Cast* aufgeführt. Als ich das studentische Ensemble erleben durfte, war ich bewegt von der umwerfenden Diversität und der selbstverständlichen und offensiv gelebten Inklusion. So etwas hatte ich im deutschen Kontext nicht erlebt. Weder an Hochschulen noch am Theater. Das hat mich damals ermutigt und inspiriert.

3. Lektüre muss sein. Welche? Ich bin noch ganz neu an der Hochschule, und ich versuche, die Lehre als einen politischen Prozess der Begegnung zu betrachten. Dabei helfen mir gerade die Texte von Bell Hooks, dieser großen und inspirierenden amerikanischen Autorin und Aktivistin: *Teaching Community: A Pedagogy of Hope* und *Teaching to Transgress: Education as the Practice of Freedom*. Sie beantworten die Frage, wie wir in einer superdiversen Gesellschaft möglichst herrschaftsfrei miteinander lernen können.

3½. Und sonst so? Ich freue mich auf tolle Studierende, die sich ab jetzt für unseren neuen Masterstudiengang »Applied Theatre: Theater als Soziale Arbeit« bewerben können!  
Björn Bicker, 53, ist Professor für Kulturarbeit und Community Building sowie Leiter des Masterstudiengangs »Applied Theatre: Theater als Soziale Arbeit« an der Hochschule Coburg.

**Einladung:** Die SoGelesen-Redaktion ist inspiriert, und würde gerne die Rubrik 3 ½ Fragen für den nächsten Newsletter übernehmen. Alle, die Fragen formulieren oder als Autor:innen antworten wollen, können sich gerne an die Redaktion wenden 😊 Dankeschön!



## Dank und Anerkennung

Das Redaktionsteam



Für eine Dienstzeit von 25 Jahren wurde Frau Prof. Dr. Veronika Hammer am 1. Februar 2024 von unserem Präsidenten Prof. Dr. Stefan Gast geehrt. Er übermittelte ihr die Wertschätzung der Bayerischen Staatsregierung und der Hochschule Coburg. Ihre Lehrgebiete an unserer Fakultät sind: Soziologie, Empirische Sozialforschung und Sozialarbeitswissenschaften. Sie ist darüber hinaus in verschiedenen Forschungsfeldern tätig: Demokratie lernen, Kulturvermittlung, Sozialer Raum und Alleinerziehende. Ihr neuestes publizistisches Werk wird voraussichtlich im Juni 2024 beim Beltz Juventa Verlag erscheinen.

\*\*\*

---

## AUS FORSCHUNG UND PRAXIS

---

### SYMPOSIUM ZU ANSÄTZEN PARTIZIPATIVER THEATERARBEIT IN LÄNDLICHEN RÄUMEN - Auf den Zweiten Blick

Prof. Björn Bicker

Drei Tage waren wir in Merseburg (Sachsen Anhalt) an der dortigen Hochschule an der *Fakultät Soziale Arbeit. Medien. Kultur* zu Gast. Lehrende, Studierende und andere Interessierte aus ganz Deutschland waren gemeinsam mit uns dort und haben ein ganz besonderes Symposium erlebt. Es ging um partizipative Theaterarbeit im ländlichen Raum. Ein Thema, das uns in Hinblick auf unseren neuen Masterstudiengang APPLIED THEATRE: THEATER ALS SOZIALE ARBEIT hier in Coburg ganz besonders bewegt. Denn darum wird es ab Herbst gehen: Künstlerische Projekte entwickeln, die etwas mit den Bedürfnissen und Lebenssituationen der Menschen vor Ort zu tun haben. Deshalb war es ganz wunderbar, dass wir gemeinsam mit den Kolleg:innen aus Bayreuth, Prof. Dr. Wolf-Dieter Ernst und Prof. Dr. Gabriela Paule unsere erste Applied-Theatre-Forschungsreise unternehmen konnten. Die Bandbreite der Projekte, die in Merseburg besprochen, gezeigt und tatsächlich erprobt wurden, war überwältigend: Vom interkulturellen Senior:innentheater über interaktive, theatrale Busfahrten, mobile Heimatmuseen bis hin zu politisch, aktivistischen Formaten im Kampf gegen Rechtsextremismus, wurde die ganze Bandbreite partizipativen Theaters aufgefächert. Man hätte das Symposium auch mit dem Titel „Theater als Soziale Arbeit“ ins Rennen schicken können. Nebenbei war das Treffen



Bild: Prof. Dr. Gabriela Paule (Theaterdidaktik, Bayreuth), Prof. Dr. Wolf-Dieter Ernst (Theaterwissenschaft, Bayreuth), Prof. Dr. Claudia Lohrenscheit, Prof. Björn Bicker

die jährliche Zusammenkunft der StäKo (Ständige Kommission Theater und Spiel), ein freier Zusammenschluss von Lehrenden und Studierenden, die sich in ihrer täglichen Arbeit mit der Vermittlung und Anwendung von Theater und seiner Praxis beschäftigen. Zum ganzen Programm der Tagung geht es hier: [https://www.hs-merseburg.de/fileadmin/Hochschule/Fachbereiche/Soziale\\_Arbeit\\_Medien\\_Kultur/Theaterarbeit/Programm.pdf](https://www.hs-merseburg.de/fileadmin/Hochschule/Fachbereiche/Soziale_Arbeit_Medien_Kultur/Theaterarbeit/Programm.pdf)

\*\*\*

## Ziviler Ungehorsam – wo ist Dein Standort? - Ein Kurztrip zwischen Mottenkiste, Moral und Verfassungsrecht

Von Prof. Dr. Eckardt Buchholz-Schuster



In regelmäßigen Intervallen wird ziviler Ungehorsam in Demokratien gesellschaftlich, politisch und rechtlich aktuell, so auch seit einiger Zeit wieder in Deutschland. Und jedes Mal hat es fast den Anschein, als ob diese rechtsphilosophisch seit langem differenziert und aus verschiedenen Perspektiven ausgeleuchtete Kategorie nicht nur auf praktischer, sondern auch auf theoretischer Ebene neu erfunden oder doch zumindest neu legitimiert werden müsste. Dabei könnte ein wenig Rückbesinnung auf klassische, rechtsphilosophisch fundierte Beschreibungen zivilen Ungehorsams viel zur Versachlichung mitunter aufgeregter Diskurse der Gegenwart beitragen.

*Ziviler Ungehorsam – ein Begriff aus der „Mottenkiste“?*

„Aus der Mottenkiste politischer Theorie“ lautet auszugsweise der Titel eines Beitrages, in dem Klaus Ferdinand Gärditz im Jahr 2023 eine kritische grundrechtsdogmatische Position gegenüber dem Begriff des zivilen Ungehorsams einnimmt. Auch in der Spruchpraxis bundesdeutscher Gerichte wurden Begriff und Relevanz des zivilen Ungehorsams in den vergangenen Jahrzehnten eher fremdelnd bis ablehnend thematisiert. An kritischen Stimmen aus dem Bereich der Politik fehlte es zuletzt ebenfalls nicht. - Anfang 2024 haben Klimaaktivisten der „Letzten Generation“ zwar bekundet, von weiteren Straßenblockaden und Klebeaktionen absehen zu wollen. Ein Ende von Protestaktionen ist jedoch nicht in Sicht. Vor diesem Hintergrund stellt sich weiterhin die Frage, ob die faktischen und politischen Ergebnisse demokratisch-

rechtstaatlicher Verfahren zu allen Zeiten automatisch so fehlerlos und frei von schwerwiegenden Missständen sind, dass man risikolos glauben kann, auf die verfassungskonform zu interpretierende Ultima Ratio des zivilen Ungehorsams und ihr theoretisches Fundament verzichten zu können. Natürlich erscheint es immer möglich, einen bestimmten Begriff wie vorliegend den des zivilen Ungehorsams als überholt oder rechtlich wertlos einzustufen. Allerdings erleichtert dies nicht unbedingt den rationalen Austausch über Fragestellungen, die in gesellschaftlicher und rechtlicher Hinsicht ebenso relevant wie sensibel sind – und die unter Berücksichtigung der Perspektive zivilen Ungehorsams potenziell vollständiger erfasst werden können, als aus rein politischer oder strafrechtlicher Perspektive. Es gibt nicht nur einen Ernst des Lebens, sondern mitunter auch einen Ernst des Begriffs. Ein so facettenreicher Begriff wie der des *zivilen* (!) Ungehorsams kann und sollte in funktionaler und inhaltlicher Sicht differenzierter ausgeleuchtet werden, als dies z.B. Gerichten im Akkord alltäglicher Rechtsverwirklichung möglich ist.

### *Begriff und Rolle bei John Rawls und Ralf Dreier*

Etwas erstaunlich mutet es an, dass ziviler Ungehorsam nach wie vor Anlass zu politischer und rechtlicher Skepsis gibt, obwohl sein Begriff und seine potenzielle Rolle im Rechtsstaat in den vergangenen Jahrzehnten Gegenstand verschiedener seriöser Analysen waren, auch und gerade außerhalb der politischen Theorie. Dies gilt etwa für die nachstehend zu skizzierenden rechtsphilosophischen bzw. demokratietheoretischen und verfassungsrechtlichen Perspektiven die John Rawls und Ralf Dreier in Bezug auf zivilen Ungehorsam eingenommen haben.

John Rawls beschreibt zivilen Ungehorsam im Rahmen seiner prominenten „Theorie der Gerechtigkeit“ als eine öffentliche, gewaltlose, gewissenbestimmte, aber politische gesetzwidrige Handlung, „die gewöhnlich eine Änderung der Gesetze oder der Regierungspolitik herbeiführen soll“. (Moralisch) gerechtfertigt ist ziviler Ungehorsam für Rawls dann, wenn er „auf Fälle wesentlicher und eindeutiger Ungerechtigkeit“ beschränkt bleibt, als letzter Ausweg notwendig ist und nur in einem Umfang ausgeübt wird, der „die Achtung vor Gesetz und Verfassung“ nicht zerstört. Innerhalb einer fast gerechten Gesellschaft mit demokratischer Regierungsform wird zivilem Ungehorsam von Rawls die Rolle zugeschrieben, „einer wohlgeordneten oder fast gerechten Gesellschaft Stabilität“ zu bringen. - Man mag diesen Ansatz je nach begrifflicher Vorliebe als moralisch, rechtsethisch, überpositiv oder auch vernunftrechtlich bezeichnen – in jedem Falle ruft er in Erinnerung, dass auch in Bezug auf fast gerechte Gesellschaften bzw. demokratische Regierungsformen *schwerwiegende* Ungerechtigkeiten bestehen können.

Ralf Dreier gelingt es, einen solchen rechtsethischen Ausgangspunkt zivilen Ungehorsams quasi verfassungsrechtlich zu „erden“. Ausgangspunkt hierfür ist seine These, wonach sich der bisweilen zivilen Ungehorsam auslösende, alte Konflikt zwischen Recht und Moral in rechtsstaatlichen Zeiten zunehmend in das positive Recht verlagert. Die rechtfertigende Berufung auf ein „Recht auf zivilen Ungehorsam“ im Sinne einer Grundrechtsausübung setzt nach Dreier folgendes voraus:

- Ungehorsamsakt (ggf. auch nur prima facie), gerichtet gegen eine bestimmte Verbotsnorm
- öffentliche Handlung
- Gewaltlosigkeit (keine bewussten und gewollten oder voraussehbaren „Verletzungen von Personen sowie Zerstörungen und Beschädigungen von Sachen, deren Wert im Verhältnis zum Protestzweck nicht völlig unerheblich ist“)
- politisch-moralische Motivation



- Protest gegen schwerwiegendes, allerdings nicht notwendiger Weise evidenten Unrecht (Beispiel: legislatives oder administratives Unterlassen; Maßstab: Grundrechte, Staatszielbestimmungen; demgegenüber selbstverständlich nicht rechtfertigungsfähig: Versuche zur Beseitigung der rechtsstaatlich-demokratischen Ordnung) und
- Verhältnismäßigkeit, u.a. also Erforderlichkeit und ein angemessenes Verhältnis zwischen Folgen und Zweck.

Der vorstehend skizzierte, differenzierte Kriterienkatalog von Ralf Dreier stammt ursprünglich bereits aus dem Jahre 1983, hat jedoch auch in den zwanziger Jahren des 21. Jahrhunderts nichts an Aktualität eingebüßt. Und er ist in seinen einzelnen Bestandteilen gewiss nicht unbestimmter als vieles von dem, womit Studierende der Rechtswissenschaften routinemäßig bereits in ihren ersten Semestern konfrontiert werden. Zum grundrechtstheoretischen Verweis auf Art. 1 Abs. 2 GG (unveräußerliche Menschenrechte) tritt bei Dreier insbesondere auch ein in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzendes demokratietheoretisches Argument, wenn er dem Einwand, die Akzeptanz eines Rechts auf zivilen Ungehorsam fördere die Unterminierung des Prinzips der repräsentativen Demokratie entgegenhält, dass „der Wandel, dem vorgebeugt werden soll, bereits eingetreten ist und die Aufgabe in seiner Kanalisierung besteht“.

#### *Rechtswissenschaftliche Systemimmanenz*

Aus rein rechtspositivistischer oder auch (grund-)rechtsdogmatischer Perspektive wäre das beschriebene Recht auf zivilen Ungehorsam gegenüber demokratisch legitimierten Entscheidungen bzw. geduldeten Missständen gleichwohl systemimmanent abzulehnen - und natürlich kann man diese Position im Ergebnis z.B. auch aus rein politischen Gründen und ohne entsprechendes rechtsphilosophisches Fundament teilen. Die Frage ist dann jeweils nur, was gefährlicher ist: Grenzenloses Vertrauen in die Ergebnisse demokratisch-rechtsstaatlicher Entscheidungsprozesse und Verfahren im Zeitalter der Industriegesellschaft - oder die moralischen Urteilsbildungen und Handlungen von Akteuren, die sich auf zivilen Ungehorsam berufen. – Der hier einmal mehr latent zugrundeliegende, in der Rechtsphilosophie seit langem ausgeleuchtete Konflikt zwischen Recht und Moral ist mitsamt seinen Begrifflichkeiten und Konsequenzen keineswegs irgendwann einmal aus der Zeit gefallen. Vielmehr zählt er zum festen Bestand rechtlicher Zeitgeschichte und erhält in verschiedenen Ausprägungen alle paar Jahrzehnte neue Aktualität. Gleichwohl kann man juristische Prüfungen in Deutschland ablegen, ohne dabei befürchten zu müssen, zu den rechtsphilosophischen Dimensionen dieses Konflikts substantiell befragt zu werden. In der tendenziell eher ablehnenden Haltung von Rechtswissenschaft und Rechtspraxis der Gegenwart gegenüber der demokratietheoretisch und rechtsethisch gut begründbaren Kategorie des zivilen Ungehorsams zeigt sich in Deutschland einmal mehr eine beklagenswerte monodisziplinäre Verengung fachjuristischer Perspektive, von der ausgehend es - ähnlich wie etwa auch im Verhältnis zu Neuro- oder Sozialwissenschaften - offenbar immer wieder schwer fällt, sich auf inhaltliche und methodische Bezüge außerhalb des gewohnten rechtsdogmatischen Terrains einzulassen.

#### *Ziviler Ungehorsam als potentielles Bindeglied zwischen gesellschaftlichen, politischen und rechtlichen Diskursen*

Nähme man die Bedeutung der Kategorie zivilen Ungehorsams für eine Demokratie (auch) im heutigen gesellschaftlichen Kontext grundsätzlich ernst, so müsste und würde man m.E. anlassbezogen und detailliert stets aufs Neue über den oben wiedergegebenen, vergleichsweise differenzierten Kriterienkatalog diskutieren - nicht nur in der gerichtlichen Spruchpraxis, sondern auch im Rahmen gesellschaftlicher und politischer Diskurse und nicht zuletzt auch im Kontext

kritischer Selbstreflexion innerhalb aktivistischer Kreise. Im Zentrum stünde dann neben probaten Fragen bezüglich der Gewaltlosigkeit und Verhältnismäßigkeit von Ungehorsamshandlungen auf Augenhöhe auch die bisweilen eher in den Hintergrund gedrängte Frage nach möglicherweise schwerwiegendem staatlichem Unrecht (z.B. durch Unterlassen). Wie diese Fragen dann jeweils einzelfallbezogen zu beantworten wären, mag an dieser Stelle offenbleiben. In jedem Fall aber könnte eine solche thematische Öffnung innerhalb einer starken Demokratie thematisch einschlägige gesellschaftliche und (rechts-)politische Diskussionen über verschiedene Ebenen hinweg versachlichen, diskursive Brücken schlagen - und insoweit dazu führen, dass man mehr miteinander spricht und weniger übereinander. Die diesbezügliche Hoffnung stirbt zuletzt.

Erstmals veröffentlicht als Blogbeitrag in: praefaktisch.de – Ein Philosophieblog, 27. Februar 2024. Online-Publikation (mit umfassenden Fußnoten und Quellenangaben, die hier redaktionell gekürzt wurden): <https://www.praefaktisch.de/002e/ziviler-ungehorsam-wo-ist-dein-standort-ein-kurztrip-zwischen-mottenkiste-moral-und-verfassungsrecht/> (27.2.24).

\*\*\*

## **„Wir „behandeln“ keine individuellen Defizite“ - Zum Mehrwert einer Kooperation von Hochschule und Praxis am Beispiel der Bewährungshilfe**

*Interview mit Prof. Dr. Ralf Bohrhardt von Tabea Weiß*

Professionelle Praxis kommt nicht ohne die wissenschaftliche Reflexion ihres Tuns aus. Aber auch Forschung und Lehre brauchen eine konkrete Rückbindung an die Praxis. Aus diesem Grund bringen sich viele Mitglieder der Fakultät ehrenamtlich auch in Praxisprojekte ein. Ralf Bohrhardt z.B. engagiert sich u.a. im Verein für Bewährungshilfe und soziale Integration Coburg e.V. für die Belange von straffällig gewordenen Menschen. Daneben unterstützt er bundesweit Fachvertreter:innen der justiznahen Dienste der Sozialen Arbeit in ihrem fachlichen Widerstand gegen eine primäre Risikoorientierung in ihrer Arbeit. Tabea Weiß sprach mit ihm über sein Engagement, seine Motive und den Mehrwert solcher Aktivitäten für seine Studierenden.

*Tabea: Du engagierst dich neben deiner Tätigkeit an unserer Hochschule im Verein für Bewährungshilfe und soziale Integration Coburg e.V. Worum geht es da?*

Ralf: Ziel des Vereins ist es, vor allem straffällig gewordene Menschen dort zu unterstützen, wo sie von Seiten des Staates oder anderen Stellen keine weitere Unterstützung erhalten, die für sie aber besonders wichtig ist. Wenn jemandem z.B. der Führerschein entzogen wurde, etwa in Folge eines Drogendelikt, können wir die dann nötige medizinisch-psychologische Untersuchung finanzieren, damit diese Person den Führerschein zurückerhält und nicht auch noch ihren Arbeitsplatz verliert. Oder wir beteiligen uns an den Kosten für einen Angelschein oder eine Kletterausrüstung, wenn die Person dadurch ihre Freizeit sinnvoller und in einem anderen Freundeskreis gestalten kann als bislang. Oft vergeben wir die Unterstützung nur als Darlehen, das zinslos und mit Augenmaß in kleinen Beträgen zurückgezahlt werden muss. Es sollen keine Almosen sein, und unser Gegenüber übernimmt damit auch Verantwortung. Und er sieht, dass wir daran glauben, dass er es schaffen wird, dieser Verantwortung auch gerecht zu werden. Es ist quasi die strukturelle Formulierung einer sozialpädagogischen Grundbotschaft: „Ich glaube an dich!“. Wir organisieren aber auch erlebnispädagogisch orientierte Angebote zur individuellen Persönlichkeitsentwicklung und bezuschussen fachliche Weiterbildungsmaßnahmen für

die Fachkräfte in der Straffälligenhilfe. Auch hier wird vieles nicht vom Staat finanziert, was bisweilen schon auch fassungslos macht: Etwa wenn erwachsene Menschen, die aber eigentlich noch gar nicht erwachsen sind, keinen Anspruch mehr auf Unterstützungsangebote der Jugendhilfe haben, obwohl sie diese noch dringend bräuchten.

*Tabea: Der Verein besteht außer dir nur aus regionalen Praxisvertreter:innen. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit und was schätzt du an ihr?*

Ralf: Ich habe ziemlich zu Anfang meiner Zeit in Coburg eine Lehrveranstaltung übernommen und darüber zwei Coburger Bewährungshelfer kennengelernt, die dort als Lehrbeauftragte eingesetzt waren. Daraus hat sich schnell eine tolle Zusammenarbeit entwickelt, und über sie kam ich dann auch in den Verein. Dort habe ich viel mitbekommen von den regionalen Bedarfen, aber auch den überregionalen Ungereimtheiten in der fachlichen Weiterentwicklung der Bewährungshilfe. Die Bedarfe haben dann ganz unmittelbar Eingang in meine Lehrveranstaltungen gefunden. So konnten Studierende im Bereich Öffentlichkeitsarbeit am Webauftritt des Vereins, der Gestaltung eines Flyers und einer Sponsoringaktion mitarbeiten. An anderer Stelle ging es um die Konzepterstellung für ein Persönlichkeitsentwicklungstraining. Und nochmals an anderer Stelle ist daraus eine Projektwerkstatt entstanden. Also eine echte Win-Win-Situation für beide Seiten: unsere Studierenden konnten sehr praxisnah anhand eines tatsächlich bestehenden Bedarfes lernen und die Praxis konnte von den jeweiligen Ergebnissen profitieren.

*Tabea: Bei eurer Projektwerkstatt ging es um die Beschaffung von Wohnraum für haftentlassene Männer in Coburg. Wieso gerade dieses Thema und wart ihr am Ende erfolgreich?*

Ralf: Ausgangspunkt war der Umstand, dass es fast ausgeschlossen ist, für Menschen eine Wohnung zu finden, wenn sie aus dem Justizvollzug entlassen werden. Entweder müssen sie nach ihrer Haft zurück auf die Couch bei ihrer Familie oder alten Freunden, was ihnen schon vor der Haft nicht gutgetan hat, oder sie landen in einem Bauwagen oder leben über viele Monate in ihrem Auto. Das sind wahrlich keine guten Bedingungen, um das eigene Leben wieder auf die Reihe zu bekommen. Mich macht es regelmäßig ärgerlich, wenn dann davon die Rede ist, dass sich „solche Menschen“ nicht integrieren lassen. Wir geben ihnen in vielen Fällen ja gar keine Chance dazu, etwa, weil der Staat zwar sehr teure Gefängnisse baut, aber nicht genügend Geld in den Bau einfacher Sozialwohnungen investiert, in denen die Justiz dann ein Belegungsrecht haben könnte. Solche Wohnungen würden sich schon für Freigänger:innen anbieten, die nicht nur billiger als Gefängniszellen sind, sondern am Ende auch für mehr Sicherheit sorgen: weil sie ein Leben in Freiheit vorzubereiten helfen, und Menschen nicht aus totaler Kontrolle quasi ins Nichts entlassen werden. Stattdessen ist dann die Rede von den Defiziten dieser Menschen und dass es einer effektiveren „Resozialisierung“ bedürfe, also quasi einer wirksameren „Umerziehung“. Damit kämen sie aber auch an keine Wohnung. Eine solche Argumentation erscheint mir daher unredlich, weil die Probleme dieser Menschen individualisiert und die gesellschaftliche Verantwortung für ihre Reintegrationschancen verschleiert werden. Da unser Staat an dieser Stelle seiner Aufgabe nicht gerecht wird, kamen wir im Verein auf die Idee, selbst Wohnraum zu organisieren, den wir dann an sonst aussichtslose Wohnungssuchende vermieten können. Genau mit dieser Aufgabe war dann unsere Projektwerkstatt befasst, was sich aber als schwieriger herausgestellt hat als gedacht: Ein gemeinnütziger Verein für Bewährungshilfe bekommt ebenso wenig eine Wohnung wie die Bewährungsunterstellten selbst. Wir haben nun eine doppelte Lösung gefunden: zum einen haben wir uns mit einem Träger zusammengetan, der betreutes Wohnen für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen anbietet und uns ein Belegungsrecht für einige seiner Zimmer in Coburg eingeräumt hat; zum anderen gewinnen wir Privatpersonen für den Kauf von Wohnungen als Geldanlage, die



diese dann an den Verein vermieten; der kann sie dann bedarfsgerecht untervermieten. Eine Wohnung ist schon belegt und damit ein erstes Auto kein Dauerschlafplatz mehr.

*Tabea: Du giltst bundesweit als einer der Protagonisten gegen die Einführung der sog. risiko-orientierten Bewährungshilfe und warst zu diesem Thema auch in eine Anhörung des Hessischen Landtages eingeladen. Was hat es mit dieser Einmischung in einen (fach-)politischen Diskurs auf sich?*

Ralf: Das ist auch ein schönes Beispiel dafür, wie sich die Vernetzung von Wissenschaft und Praxis gegenseitig bereichern kann. Im Wesentlichen geht es darum, dass in den letzten Dekaden in der Straffälligenhilfe – und leider nicht nur dort! – sozialpädagogische Fachlichkeit zurückgedrängt und durch Vorgehensweisen aus der klinischen Psychologie und dem betriebswirtschaftlichen Management bis hin zur Unkenntlichkeit überformt worden ist. Im Rahmen dieser „fachlichen Übernahme“ wird eine ganzheitlich an freien Subjekten orientierte Bewährungshilfe durch ein ‚Sicherheitsmanagement‘ ersetzt, so der vielsagende neue Name, in dem es nicht mehr um Menschen, sondern explizit nur noch um die möglichst effiziente Reduzierung von Risiken geht. Dies soll vor allem durch den Einsatz verhaltenstherapeutischer Behandlungsmanuale gelingen. Diese „Herstellbarkeitsvorstellung“ von Sicherheit stößt aber schnell an ihre Grenzen, wenn die Komplexität in den Lebenswelten unserer Adressat:innen durchschlägt und sich die Dinge dann eben doch (fast immer) ganz anders entwickeln als unter klinischen Bedingungen erwünscht. Und wenn wir an das Beispiel des fehlenden Wohnraums für haftentlassene Menschen zurückdenken, wird auch schnell klar, dass hier kein kognitiv-behaviorales Manual der Welt helfen kann. Hier braucht es klassische Sozialarbeit, die sich neben Ermutigung und gemeinsamer Reflexion auch um die strukturellen Voraussetzungen für einen gelingenden und befriedigenden Alltag kümmert. Von daher macht es schon sehr viel Sinn, dass die Soziale Arbeit die Leitprofession in diesem Handlungsfeld ist, weil die Unterstützung von Menschen in unüberschaubaren Handlungskontexten ihr Spezialgebiet ist! Dafür bedarf es dann aber eben auch ihrer eigenen Fachlichkeit: Als Sozialpädagog:innen arbeiten wir mit Menschen an den Problemen, die sie haben, nicht an denen, die sie machen. Wir unterstützen sie in humanistischer Perspektive um ihrer selbst willen und machen sie nicht zu reinen Objekten unserer Veränderungsabsichten. Wir haben einen prinzipiell nicht-pathologisierenden Zugang zu Menschen und „behandeln“ keine individuellen Defizite. Natürlich organisieren wir, wo hilfreich und möglich, auch psychotherapeutische Unterstützung. Aber dies ist immer nur ein Mosaikstein in einem viel größeren Puzzle an hilfreichen Handlungsoptionen. Wir begleiten Menschen in den Herausforderungen ihres Alltags, dessen Komplexität wir respektvoll anerkennen und in der wir mit hoher Flexibilität navigieren (müssen); wir empower, beschaffen, verhandeln, vertreten, reflektieren, variieren, kooperieren, vernetzen, arbeiten an und in der Umwelt unserer Adressat:innen. Diesen wichtigen Beitrag dürfen wir nicht aus den Augen verlieren – weil ihn sonst keiner macht! Hier unterstütze ich die Kolleg:innen in der Praxis so gut es geht, ihren berechtigten Einwänden gegen eine ziemlich unproduktive Übernahme des Handlungsfeldes durch klinische und managerialistische Handlungslogiken mehr Gehör zu verschaffen. Auf der anderen Seite hat mich die Not der Kolleg:innen in der Praxis dazu gebracht, dass ich nun schon unseren Erstsemestern versuche zu vermitteln, wie es uns gelingen kann, unsere fachliche Eigenständigkeit sichtbar(er) werden zu lassen und sie vor den Kolonialisierungsversuchen anderer Professionen zu bewahren. Mir geht es hier um mehr fachliches Selbstbewusstsein und den Mut und auch die Anstrengungen, die es braucht, sich hierfür im Sinne unserer Adressat:innen stark zu machen. Vielleicht schreibe ich dazu mal etwas für einen unserer nächsten Newsletter. (lacht)

*Tabea: Ja, das wäre doch sehr schön! Ralf, ich danke dir für dieses Gespräch!*

## Hervorragende Bachelorarbeit im ZKS-Verlag veröffentlicht: *Care Leaver – Jugendhilfe und danach? Konzept zur Übergangsbegleitung von Jugendlichen aus der ambulanten Jugendhilfe nach Beendigung des Hilfeprozesses*

*Prof. Dr. Christine Kröger*

Wie geht es Jugendlichen, die aus der ambulanten Jugendhilfe ausscheiden? Inwiefern ist dieser Übergang mit besonderen Herausforderungen, Entwicklungsrisiken und Unterstützungsbedarfen verbunden? ... und wie kann Soziale Arbeit diesen Herausforderungen begegnen?



Bislang wird der Begriff der ‚Care Leaver‘ in der Fachliteratur für Menschen verwendet, die Unterstützung durch stationäre Jugendhilfemaßnahmen bekommen haben. Im Rahmen ihrer Bachelorarbeit hat sich Lola Schlager (siehe Foto) mit der besonderen Lebenssituation und dem Unterstützungsbedarf von Jugendlichen auseinandergesetzt, die aus ambulanten Jugendhilfemaßnahmen ausscheiden. Sie plädiert dafür, auch hier den Begriff Care Leaver zu verwenden, da es sich ebenso wie bei jungen Erwachsenen, die aus der stationären Jugendhilfe kommen, um eine vulnerable Zielgruppe handelt, deren soziale Teilhabe und Gesundheit in besonderer Weise gefährdet scheint. Kern ihrer Bachelorthesis ist ein selbstentwickeltes Konzept zur entwicklungsfördernden Übergangsbegleitung von Jugendlichen aus der ambulanten Jugendhilfe.

Die Arbeit entfaltet zunächst einen differenzierten Zugang zur Lebenswelt von Jugendlichen, die aus der Jugendhilfe ausscheiden. Fachlich fundiert sensibilisiert Lola Schlager dafür, dass auch Jugendliche in der ambulanten Jugendhilfe besonderen Herausforderungen begegnen, wenn die Hilfe endet. Dabei werden bindungs- und beziehungstheoretische Grundlagen für die Soziale Arbeit mit Jugendlichen in den Blick genommen und in ihrer Bedeutung für die Praxis der Übergangsbegleitung diskutiert. Außerdem werden die besonderen Schlüsselfaktoren für einen gelingenden Übergang dargestellt (z.B. tragende soziale Beziehungen, Bildungschancen, Aufbau und Entwicklung alltagspraktischer Kompetenzen). Vor diesem Hintergrund wird dann ein eigenes Rahmenkonzept zur Übergangsbegleitung von Jugendlichen aus der ambulanten Jugendhilfe entwickelt. Die Arbeit schließt mit einem Fazit, das die Bedeutung des Leaving Care für den ambulanten Bereich akzentuiert.

Die sehr gelungene Bachelorarbeit (Betreuerin: Prof. Dr. Christine Kröger), die sich nicht nur durch einen unmittelbaren Praxisbezug, sondern auch durch eine umfassende Literaturrecherche und eine fundierte Argumentation auszeichnet, wurde im Januar beim ZKS-Verlag veröffentlicht und ist unter <https://zks-medien.de/produkt/care-leaver-jugendhilfe-und-danach/> einseh- und (kostenfrei!) bestellbar.

\*\*\*

## Das Institut für Psycho-Soziale Gesundheit IPSG

*Prof. Dr. Christine Kröger*

Das Institut für Psycho-Soziale Gesundheit (IPSG) wurde 1993 als hochschulnahe wissenschaftliche Einrichtung für Klinische Sozialarbeit durch Helmut Pauls (von 1984-2016 Professor an der HS Coburg) gegründet; 1995 wurde der Status als An-Institut nach dem Bayerischen

Hochschulgesetz verliehen. Durch die enge hochschulische Anbindung hat das IPSG wesentlichen Anteil daran, dass sich Klinische Sozialarbeit als gesundheitsbezogene Fachsozialarbeit in Deutschland und im deutschsprachigen Raum (Schweiz und Österreich) seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre etablieren konnte (vgl. Kröger, Hahn & Gahleitner, 2022; Pauls & Mühlum, im Druck).

### Was ist das IPSG?

Das *IPSG* verwirklicht als staatlich anerkannter freier Träger der Jugendhilfe ein breites Spektrum an wissenschaftlich fundierten Maßnahmen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe (z.B. Ambulante Familienhilfe, Frühe Hilfen, Stütz- und Förderklassen, psychosoziale Fachdienste, heilpädagogisch-therapeutische Ambulanz und vollstationäre Wohngruppe etc.). Das Konzept basiert auf einem humanistischen Verständnis Klinischer Sozialarbeit, das Menschen in ihrer besonderen Lebenssituation wahrnimmt und unterstützt. Als gemeinnützige Einrichtung der psychosozialen Praxis und als An-Institut der Hochschule Coburg liegen weitere Arbeitsschwerpunkte im Bereich der sozialklinischen Fort- und Weiterbildung sowie der anwendungsbezogenen Forschung (z.B. Entwicklung und Evaluation von Interventionen).

Derzeit sind im IPSG insgesamt 70 Fachkräfte der Sozialen Arbeit tätig. Das IPSG ist als hochqualifizierte Einrichtung mit zahlreichen wichtigen regionalen Einrichtungen und psychosozialen Diensten vernetzt (z.B. Amt für Jugend und Familie der Stadt Coburg, Caritasverband Stadt und Landkreis Coburg e.V., Diakonisches Werk Coburg e.V., Gesundheitsamt, Institutsambulanz und Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Coburg, Jugendzentrum Domino, Sozialpädiatrisches Zentrum, Kinderschutzbund, Staatsanwaltschaft Coburg etc.).



Das Leitungsteam des IPSG (von links nach rechts): Carola Gollub, Stephanus Gabbert (beide Geschäftsführung) und Pia Keller (Institutsleitung)

### In welchen Bereichen arbeiten wir mit dem IPSG zusammen?

Übergeordnete Zielsetzung unserer intensiven Kooperation mit dem IPSG ist die (Weiter-)Entwicklung und Etablierung Klinischer Sozialarbeit in Forschung und Praxis.

*Lehre* Jedes Jahr absolvieren 8-10 Bachelorstudierende ihr Praxissemester am IPSG und werden dort hervorragend angeleitet. Mitarbeitende des IPSG unterstützen in allen Studiengängen der Fakultät (*Bachelor Soziale Arbeit*, *Konsekutiver Master Soziale Arbeit mit der Vertiefung Klinische Sozialarbeit* sowie *berufsbegleitender Weiterbildungsmaster Soziale Arbeit: Klinische Sozialarbeit*) unsere praxisbezogene Lehre. Aufgrund des fachlich-inhaltlichen Zugangs des IPSG liegt der Schwerpunkt auf Units zu Selbsterfahrung, Selbstreflexion und Supervision, die in den Räumen des IPSG stattfinden. In didaktischer Hinsicht ist es hochbedeutsam, dass Studierende bei Lernformaten, die mit einem hohen Maß an Selbstöffnung und intensiver Auseinandersetzung mit sich selbst verbunden sind, Erfahrungsräume außerhalb der Hochschule in



engem Bezug zu spezifischer sozialklinischer Praxis haben. Im Rahmen einer Evaluation des Begleitstudiums Beratung ordnen die Studierenden die Selbsterfahrung am IPSG als besonders wichtigen Lernhorizont ein (Kröger & Vogt, 2020). In einer aktuellen Buchpublikation (Paulick & Wesenberg, 2024) wird das Begleitstudium Beratung - u.a. aufgrund der Selbsterfahrung im IPSG - als best-practice-Beispiel für die hochschulische Vermittlung von Beratungskompetenzen gewürdigt. Das IPSG bereichert unsere Lehre außerdem durch Gastvorträge und Exkursionen. Für unsere Studierenden ist es eine große Chance im IPSG direkt zu erleben, wie sozialklinische Methoden in der Praxis in vernetzter Kooperation mit Schulen, Heim- und Wohneinrichtungen, Beratungsstellen, kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen umgesetzt werden. Als exemplarische Einrichtung praktischer und zugleich forschungsbasierter Klinischer Sozialarbeit ist das IPSG darüber hinaus immer wieder Ziel von Exkursionen für Studierende und Lehrende anderer Hochschulen (u.a. Mannheim, Köln, Berlin, Kalamazoo/Michigan/USA, Wien, Olten/Nordwestschweiz, Fribourg/ Schweiz), was unsere - auch internationale - Vernetzung fördert. Gleichzeitig eröffnen sich besondere berufliche Möglichkeiten, da Absolvent:innen von uns mit Leitungsaufgaben im IPSG betraut sind und zwar von der Ebene der Geschäftsführung bis hin zur Fachleitung einzelner Maßnahmen (z.B. wird die Heilpädagogisch Therapeutische Ambulanz derzeit von einer Absolventin von uns geleitet).

*Forschung* Auf der Basis des intensiven Theorie-Praxis-Transfers sind etliche Forschungsvorhaben angestoßen und abgeschlossen worden (z.B. Pauls & Reicherts, 2015; Pauls, Gabriel, Kröger, Wesenberg & Gahleitner, im Druck), hierzu gehören auch Promotionsvorhaben von leitenden Mitarbeitenden des IPSG (Romanowski-Kirchner (1), 2021, Doktorvater: Prof. Dr. Michael Vogt). Aktuell arbeiten wir an der Herausgabe eines Bandes, der die zentralen Beiträge der trinationalen Fachtagung Klinische Sozialarbeit, die im Juni 2023 an der HS Coburg stattfand, zusammenführt (Kröger, Höbelbarth, Alberternst & Gahleitner, in Vorb.). In drei Beiträgen stehen inhaltlich das IPSG bzw. Forschungsarbeiten, die am IPSG verwirklicht wurden im Mittelpunkt (siehe z.B. [https://www.hs-coburg.de/fileadmin/hscoburg/Veranstaltungen/Keynote\\_Helmut\\_Pauls\\_.pdf](https://www.hs-coburg.de/fileadmin/hscoburg/Veranstaltungen/Keynote_Helmut_Pauls_.pdf)) Die wissenschaftlich fundierte Arbeitsweise des IPSG, die sich u.a. durch den Einsatz von etablierten diagnostischen Erhebungsverfahren zu Beginn und am Ende von Hilfemaßnahmen auszeichnet (siehe auch Pauls, 2013), bietet insgesamt eine hervorragende Grundlage für vielfältige anwendungsbezogene Forschungs- und Entwicklungsvorhaben (z.B. im Bereich der Evaluation und Einschätzung von Fallverläufen), von denen unsere Hochschule und Fakultät - gerade im Bereich der Promotionsförderung - profitiert. Auch unser Forschungsvorhaben zur Evaluation des im Bachelorstudiums Soziale Arbeit angesiedelten Begleitstudiums Beratung (Kröger & Vogt, 2020) wäre ohne die besondere Expertise des IPSG im Bereich der Selbsterfahrung nicht so erfolgreich ausgefallen.

*Transfer, Fort- und Weiterbildung* Die qualifizierte sozialklinische Praxis, die im IPSG verwirklicht wird, war eine wichtige Grundlage für Planung und Aufbau des berufsbegleitenden Masterstudiengangs Klinische Sozialarbeit, der 2001 nicht nur der erste Weiterbildungsmaster war, der überhaupt an der HS Coburg eingerichtet wurde, sondern auch der erste mit dieser fachlichen Ausrichtung im deutschsprachigen Raum (vgl. Kröger & Gahleitner, 2022). Bis heute wirken Impulse aus dem IPSG in die fachlich-inhaltlich Weiterentwicklung des Studiengangs hinein. Aktuell wurde der Weiterbildungsmaster (der mittlerweile in enger Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule Berlin durchgeführt wird) das 3. Mal ohne Auflagen erfolgreich re-akkreditiert. Im Akkreditierungsgutachten (von ACQUIN) wird die Vorbildfunktion des Studiengangs für weitere Studienangebote in Deutschland explizit hervorgehoben. Darüber hinaus werden gemeinsam mit dem IPSG Fachtagungen, Praxistage und Kongresse realisiert. Beispielsweise war das IPSG Kooperationspartner bei der Ausrichtung der trinationalen 12.

Fachtagung Klinische Sozialarbeit im Juni 2023, die fast 300 Teilnehmer:innen an die HS Coburg gezogen hat (siehe <https://www.hs-coburg.de/ueber-uns/veranstaltungen/fachtagung-klinische-sozialarbeit.html>). Ein weiterer aktueller gemeinsamer Arbeitsschwerpunkt mit dem IPSG ist die Entwicklung, Konzeption und gesundheitspolitische Verankerung sozialtherapeutischer Weiterqualifizierungsangebote für Fachkräfte der Sozialen Arbeit (Deloie & Kröger, 2023a, 2023b). Dazu könnte perspektivisch auch gehören, dass sich unsere Hochschule und Fakultät an der Umsetzung eines postgradualen sozialtherapeutischen Weiterbildungscurriculums beteiligt, das an ein sozialklinisches Masterstudium anschließt.

### Fazit

Das IPSG ist für den Arbeitsbereich der Klinischen Sozialarbeit einer der wichtigsten Kooperationspartner. Ohne den intensiven Theorie-Praxis-Transfer, der den Kern dieser Zusammenarbeit ausmacht, hätte unsere Fakultät nicht ihre Vorreiterrolle bei der Profilierung der Klinischen Sozialarbeit im deutschsprachigen Raum entwickeln und aufrechterhalten können. Die Hochschule profitiert unmittelbar z.B. durch Promotionsvorhaben, gemeinsame Fachtagungen und Kongresse sowie etliche anwendungsbezogene Forschungsvorhaben und Publikationen (z.B. Kröger et al., 2022; Sektion Klinische Sozialarbeit (2), im Druck).

### Anmerkungen

\* Das umfangreiche Literaturverzeichnis wurde aus redaktionellen Gründen gekürzt, und ist auf Anfrage bei der Redaktion abrufbar.

- (1) Christopher Romanowski-Kirchner, der sowohl seinen Bachelor als auch seinen Master mit klinischem Schwerpunkt bei uns gemacht hat, hat mehrere Jahre das IPSG geleitet und ist mittlerweile selbst Professor an der DHBW Heidenheim.
- (2) Es handelt sich um die Sektion Klinische Sozialarbeit der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA); Herausgebende des Handbuchs sind Prof. Dr. Silke B. Gahleitner, Prof. Dr. Julia Gebrande, Karsten Giertz, Prof. Dr. Christine Kröger, Prof. Dr. Dieter Röh & Prof. Dr. Eva Wunderer.

---

## TERMINE

---

**Gemeinsame Weltkonferenz SWSD 2024 4. April– 7. April.** Die von IFSW, IASSW und ICSW gemeinsam organisierte Weltkonferenz „Social Work & Social Development – SWSD 2024“ findet vom 4. bis 7. April in PANAMA statt; siehe: <https://swsd2024.org.pa/>

\*\*\*

**Züge in den Tod-Ausstellung zur Ermordung Coburger Jüdinnen und Juden. Eröffnung am 10.4.2024 um 17 Uhr in der Säulenhalle.** Ausstellungsdauer 8.4.-19.4.2024: Mit dem Deportationstransport Da 512 nach Theresienstadt am 10. September 1942 war die Vernichtung der jüdischen Gemeinde Coburgs besiegelt. Gut vier Monate vorher waren mit dem Transport Da 49 am 25. April 1942 nach Kraśniczyn bei Lublin die anderen jüdischen Gemeinden des westlichen Oberfranken ausgelöscht worden.

\*\*\*

**Spieleabend Bibliothek 18.04.2024,** ca. 18-22 Uhr Wo? Zentralbibliothek Hochschule Coburg, Multifunktionsraum (4-019) Ob ihr bereits Profis seid oder gerade erst in die Welt der Spiele eintaucht, diese Veranstaltung ist für alle geeignet! Hier findet ihr alles, was das Spieleherz begehrt. Egal, ob ihr lieber alleine spielt oder in Gruppen, hier könnt ihr eure Lieblingsspiele genießen und neue Freundschaften knüpfen. Ihr könnt gerne Snacks und Getränke mitbringen. Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

\*\*\*

**Kursangebot zur Verbindung von Sozialarbeiter:innen mit den UN-Menschenrechtsmechanismen und dem OHCHR am 24. April, 1. Mai, 8. Mai und 15. Mai.** Die *International Federation of Social Workers (IFSW)* legt ein Kursangebot vor, das darauf abzielt, spezifische Informationen für die Arbeit mit den zentralen Menschenrechtsinstrumenten der Vereinten Nationen bereitzustellen. Die Kursreihe wird sich auf die Menschenrechtsinstrumente des *Office of the High Commissioner for Human Rights (OHCHR)* konzentrieren, und nutzt hierfür die Expertise der Referent:innen des OHCHR und der vier Kommissionen des IFSW, die spezifisches Wissen und Einblicke vermitteln. **Veranstaltungsort: Online;** weitere Informationen.

*CPD on connecting social workers with the UN Human Rights Mechanisms and the OHCHR – International Federation of Social Workers (ifsw.org)*

\*\*\*

**Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit: DGSA-Jahrestagung 2024. Am 26./27.04.2024** an der Ernst Abbe Hochschule Jena. **Soziale Arbeit als Akteurin im Kontext gesellschaftlicher Transformation.** Soziale Arbeit nimmt einerseits für sich in Anspruch gesellschaftliche Wandlungsprozesse aktiv mit zu gestalten: „*Social work (...) promotes social change and development, social cohesion, and the empowerment and liberation of people.*“ Andererseits ist sie auch von gesellschaftlichen Transformationsprozessen – wie wir sie gegenwärtig erleben – betroffen. Soziale Arbeit hat dabei – so die IFSW in ihrer Globalen Definition – den Auftrag den Wandel in eine spezifische Richtung zu fokussieren: Er soll den Prinzipien von sozialer Gerechtigkeit, den Menschenrechten, einer kollektiv getragenen Verantwortung und der Achtung von Vielfalt und Diversität gerecht werden. Profession und Disziplin Soziale Arbeit stehen damit sowohl vor der Aufgabe, sich zu gesellschaftlichen Transformationsprozessen zu positionieren als auch vor der, die darin entstehenden (neuen) Probleme und Konflikte zusammen mit den Adressat:innen konkret zu bearbeiten.

\*\*\*

**83. Jahrestagung „Wir sind (nicht) die Guten! Oder: Welches Mandat hat die Soziale Arbeit?“** 9.5.24 -11.5.24 in Bielefeld. Wie jedes Jahr laden wir über Himmelfahrt vom 09. bis 11. Mai 2024 alle Mitglieder und Interessierten ein, für ausführliche Diskussionen und spannende Begegnungen auf Augenhöhe ins Haus Neuland (Nähe Bielefeld) zusammen zukommen. Dieses mal wollen wir gemeinsam die Frage „Welches Mandat hat die Soziale Arbeit?“ aufgreifen und (selbst)kritisch verhandeln. Dazu dienen neben Impulsreferaten auch die methodisch vielfältig ausgestalteten Diskussions- und Austauschräume; so können eigene Erfahrungen in den jeweiligen beruflichen Zusammenhängen etwa in Fachforen diskutiert, ausgetauscht und (neu) ausgelotet werden.

\*\*\*

**Fachtag "Kita-Sozialarbeit"** des Deutschen Berufsverbands für Soziale Arbeit (DBSH) in Kooperation mit der IU Internationale Hochschule (Campus Leipzig). Neben Keynotes bietet das Programm des Fachtags auch 7 Workshops zu den unterschiedlichsten Themen der Kita-Sozialarbeit und selbstverständlich ausreichend Raum zum Netzwerken und Austauschen. Wann? Freitag, 31.05.2024, 10:00 -17:00 Uhr Wo? IU Internationale Hochschule Campus Leipzig Rosa-Luxemburg-Straße 27, 2. OG 04103 Leipzig

\*\*\*

**Save-the-date:** Auf der trinationalen Fachtagung Klinische Sozialarbeit im Juni 2023 wurde der „Staffelstab“ der Tagungsausrichtung von Prof. Dr. Christine Kröger an Prof. Dr. Ute Antonia Lammel von der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Aachen weitergegeben. Geplant ist, dass die 13. Fachtagung Klinische Sozialarbeit vom **06. bis 07. Juni 2024** in Aachen an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen stattfindet (mit Voraabendprogramm am 05.06.2024)



\*\*\*

**Save the date: Social Work Summer Splash:** Am 20.06.2024 findet die Sommerfeier der Fakultät Soziale Arbeit im JUZ statt. Es wird wieder spannendes Programm und tolle Musik zum Tanzen geben. Freiwillige, die Lust haben, sich an der Vorbereitung zu beteiligen, melden sich bitte bei der Redaktion!

\*\*\*

*Impressum:*

Der Newsletter „SoGelesen“ erscheint zwei bis drei Mal pro Semester. Alle Mitglieder der Fakultät Soziale Arbeit sind eingeladen, Beiträge einzusenden. Alle Beiträge werden wörtlich von den jeweils angegebenen Autor:innen verantwortet und lediglich redaktionell bearbeitet. Die Bilder werden, sofern nicht anders angegeben, von den Autor:innen bereitgestellt. Weitere Hinweise zu Haftungsausschluss und Urheberrecht s. *Impressum* der Hochschule Coburg.